

LESE-
PROBE

MELISSA C. HILL
ANJA STAPOR

TRISTAN MORTALIS

DRESSLER



Melissa C. Hill · Anja Stapor
TRISTAN MORTALIS
380 Seiten. Ab 14 Jahren.
15,-€ [D] · 15,50 € [A]
ISBN 978-3-7513-0103-9

Auszug aus **TRISTAN MORTALIS**

Originalausgabe

© 2023 Dressler Verlag GmbH,

Max-Brauer-Allee 34, 22765 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

© Text: Melissa C. Hill und Anja Stapor

© Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur,
unter Verwendung von Bildmaterial von Shutterstock

Printed 2023

ISBN 978-3-7513-0103-9

WWW.DRESSLER-VERLAG.DE

Wir müssen es der Polizei sagen

Acht Monate ist es her, dass sie sich zuletzt sahen. Damals nach dem Theaterstück auf ihrer Abschlussparty im Bootshaus: Alice, Bene, Claire, Damian – und Tristan. Nur, dass Tristan nicht mehr da ist. Stattdessen liegt da nun eine Leiche im Moor.

Alice / Donnerstag, 03.03., 09:40 Uhr

Ihre Springerstiefel knirschen auf dem Kies, der gegen den letzten Schnee auf den Bürgersteig vor dem Polizeikommissariat gestreut wurde. Ein paar Schritte vor, ein paar Schritte zurück. Knirsch. Knirsch. Aber Alice kann nicht aufhören, sich zu bewegen.

Sie ist viel zu früh hier angekommen, bringt es aber nicht über sich, sich einfach auf eine Bank zu setzen und auf Bene zu warten. Stattdessen behält sie den Eingang des Polizeigebäudes im Blick. Ein Polizeiwagen mit Oldenburger Kennzeichen steht am Straßenrand vor dem Gebäude. Ist jemand wegen der Moorleiche gekommen? Ein Beamter der Kriminalpolizei? Hat die ihren Sitz nicht in Oldenburg? Alice weiß es nicht. Aber bestimmt sind dadrinnen alle in Aufruhr, seit klar ist, dass es sich nicht um einen Toten aus dem Mittelalter handelt.

Alice geht es nicht anders. Sie hat es gestern auf der Arbeit erfahren und beim Streichen einen Fensterrahmen ruiniert. Georg war zuerst ziemlich angepisst, dann ziemlich besorgt, als er gesehen hat, wie heftig Alices Hände zitterten. Deshalb hat

heute vermutlich auch niemand ihre Krankmeldung hinterfragt. Wegen Schwindel und Übelkeit. Beides ist wahr.

Sie umklammert mit ihren eiskalten Fingern die Postkarte in der Tasche ihres dunkelgrauen Mantels. Sie hat sie mitgenommen, um sie jedem vor die Nase zu halten, der zu behaupten wagt, es handle sich bei dem Toten um Tristan. Denn das kann einfach nicht sein. Es darf nicht. Es –

»Alice? Das ist doch Alice, oder?«

Alice fährt beim Klang der Stimme herum. Da ist er – Bene. Obwohl sie ihn seit acht Monaten nicht gesehen hat, ist sein Anblick ihr so vertraut. Er trägt sogar noch die gleiche rote Winterjacke wie zu Schulzeiten. Claire neben ihm macht das gewohnte Bild komplett.

»Claire! Bene!« Alice rennt regelrecht auf sie zu. Der Grund für ihr Treffen ist denkbar unschön, aber kurz schäumt dennoch Freude über das Wiedersehen in ihr auf. »Mann, wie lange hab ich euch jetzt nicht gesehen? Ihr hättet euch wirklich mal hier blicken lassen können in all den Monaten!« Sie drückt zuerst Bene, dann Claire stürmisch an sich. Ihr altes Theater-Squad. Wie viel Zeit sie mit ihnen auf und hinter der Bühne verbracht hat! Wie komisch, sie jetzt hier zu treffen nach so langer Zeit, in der sie kaum Kontakt hatten. Die Nachricht, die Bene ihr gestern Abend geschrieben hat, war die längste in den ganzen acht Monaten.

»Gut siehst du aus«, meint Claire, als sie sich aus Alices Umarmung gelöst hat. »Die Frisur steht dir.«

Alice fährt sich durch ihre kurzen Stoppeln und grinst. »Ja, nach dem Abi war es Zeit für eine Veränderung. Bei dir war es anscheinend die Brille.« Sie nickt in Richtung des dunklen Ge-

stells, das in Claires blassem Gesicht wie ein Fremdkörper aussieht. »Nur unser Bene hat sich kein bisschen verändert.« Sie lächelt ihn an, und er lächelt zurück, wie er es immer tut.

Sein Bene-Lächeln, mit dem er sogar die düstere Rolle des Marke so gespielt hat, dass das Publikum nicht anders konnte, als ihn zu mögen. Neben ihm und seinem strahlenden Lächeln sieht Claire noch blasser aus. Und angespannter. Als wäre sie an jedem Ort lieber als hier.

»Wollen wir dann ...« Bene lässt den Satz unvollendet und deutet nur vage in Richtung Polizeigebäude. Das Strahlen ist aus seinem Gesicht verschwunden.

Alice schüttelt den Kopf, zuckt die Schultern und sieht sich Hilfe suchend um. Als würde eine gute Antwort irgendwo in der Luft herumschwirren und es ihr ersparen, zuzugeben, dass sie selbst nicht so genau weiß, was sie hier eigentlich will. Stattdessen fällt ihr Blick auf einen Typen, der gerade auf der gegenüberliegenden Straßenseite aus einem ziemlich schief geparkten Kleinbus steigt und das Chaos perfekt macht. Und das Theater-Squad beinahe vollständig.

»Damian!«, entfährt es ihr.

Der Angesprochene zuckt zusammen, reißt den Kopf herum und blickt das Grüppchen überrascht an. Er rückt den grauen Herrenhut auf seinem Kopf zurecht und schlendert über die Straße auf sie zu. Einem Autofahrer, der für ihn bremsen muss, dankt er mit einem Tippen an die Hutkrempe.

»Was macht ihr alle hier?« Damian bleibt mit einigen Schritten Abstand zu ihnen stehen. Er hat sich am stärksten verändert, findet Alice. Vielleicht mit Ausnahme von ihr selbst. Dabei trägt er genau wie früher ausgebleichene Jeans, ein Bandshirt und

den klassischen Friesennerz, der bei ihm schon immer wie ein Modestatement gewirkt hat. Nur sieht das alles heute falsch an ihm aus, weil er so todernst ist. So hat sie ihn noch nie gesehen.

»Das Gleiche wie du, schätze ich«, meint Bene leise. »Ich wusste nicht, dass du in der Heimat bist, sonst hätte ich dir auch geschrieben. Eigentlich hab ich nur auf Alice gezählt, weil sie ja hier wohnt. Aber sie hat mit Claire telefoniert und ... Na ja, wir fanden alle, wir sollten der Polizei sagen, dass ...« Bene schluckt, und Alice wendet hastig den Blick von ihm ab. Sind das Tränen in seinen Augen? Sie will nicht hören, was er andeutet.

Angestrengt starrt sie auf die Pflastersteine unter ihren vier Schuhpaaren. Ihre Docs, Benes weiße Turnschuhe, Claires Stiefeletten und Damians ausgelatschte Vans. Aber die Ablenkung hilft nicht, und die Worte platzen aus ihr heraus. »Es könnte auch jemand ganz anderes sein.« Sie hebt den Kopf und begegnet als Erstes Damians Blick. Er sieht sie verständnislos an. Die Hände hat er tief in den Taschen seiner gelben Regenjacke vergraben.

»Das versuche ich mir auch schon die ganze Zeit einzureden«, sagt Bene mit belegter Stimme. »Natürlich könnte es sein ... Aber wie viele Leute wandern mit einem Harnisch durch das Schwimmende Moor? Und ... der sah schon verdammt nach dem aus, den er getragen hat.«

»Er?«, wiederholt Damian.

Alice starrt ihn an und ist überrascht, Panik über sein Gesicht flackern zu sehen.

»Er ... Du meinst ... Tristan?« Damian gerät selten ins Stottern.

Die Blicke aller sind auf ihn gerichtet, aber niemand sagt etwas.

»Ich ... Fuck.« Damian zieht die Hände aus den Jackentaschen, hebt den Hut an und fährt sich mit den Fingern durch das lange Haar. Auf seiner Stirn glitzern Schweißtropfen und sein Gesicht hat jede Farbe verloren. Ist ihm schwindlig? Er wird doch jetzt nicht umkippen?

Bevor Alice reagieren kann, schiebt Bene ihn zur Eingangstreppe, drückt ihn auf die Stufen und geht neben ihm in die Hocke. »Ich ... Verdammt, Damian«, murmelt er. »Ich dachte, du bist auch deswegen hier.«

Benommen schüttelt Damian den Kopf. »Fuck«, murmelt er noch mal kopfschüttelnd, »Tristan.«

»Was willst du hier, wenn du bis eben nicht einmal auf die Idee gekommen bist, dass es sich um ihn handeln könnte?« Claire ist deutlich weniger mitfühlend als Bene. Sie klingt beinahe misstrauisch.

Alice sieht zu Damian. Sie kann ihn nur zu gut verstehen. Auch in ihrem Kopf dreht sich alles, und ihre Knie fühlen sich wackelig und weich an.

»Ich dachte nur ...« Damian wischt sich über die Stirn. »Ich dachte ... Der Zeitpunkt. Die Party. Ich wollte der Polizei ... Nur damit sie wissen, dass es etwa zum Todeszeitpunkt des ... der Person ... Vielleicht ja auch nicht?«, stammelt er. »Es muss ja nicht an dem Abend passiert sein.«

»Muss es nicht, nein«, bestätigt Bene. »Aber du hast recht, wir sollten ihnen das alles sagen. Dass es eine Party gab und dass ... jemand an diesem Abend einen Harnisch getragen hat.«

Damian / Donnerstag, 03.03., 10:10 Uhr

In Damians Kopf rauscht es. Tristan. Es war Tristan. Der Gedanke hämmert gegen seine Schädeldecke und macht es Damian unmöglich, dem Stimmengewirr um ihn herum zu folgen. Er presst die Hände neben sich auf die steinerne Treppenstufe und will sich in die Höhe stemmen, kommt dabei aber ins Straucheln und stürzt fast die Treppe hinunter. Jemand hält ihn am Arm fest, und Damians Gedanken überschlagen sich.

Weiche Hände an seiner nackten Schulter.

»Upsi, pass auf!« *Eske ist selbst zu wackelig auf den Beinen, um ihn wirklich zu stützen. Trotzdem lässt sie seinen Arm nicht los, sondern schiebt Damian in Richtung Tankstelle. »Du hast Geld dabei, oder?«*

Damian nickt und schlingt einen Arm um Eskes Schultern, damit er auf Kurs bleibt, während er die Schiebetüren ansteuert. Sie betreten den hell erleuchteten Innenraum der Tankstelle und stehen schließlich vor dem Regal mit dem Alkohol. Eske greift zielstrebig nach einer Flasche Berentzen-Likör. »Sauerkirsch oder Apfel?«, fragt sie.

Damian schüttelt den Kopf. In seiner Kehle steigt Übelkeit auf, die nichts mit dem Schnaps zu tun hat, den er schon intus hat. Sie hätten nicht herkommen dürfen. Sie hätten am Bootshaus bleiben sollen, bei der Party, bei den anderen. Er presst sich die Faust an die Schläfe. Aber dafür ist es jetzt zu spät. Oder nicht? Er bekommt den Gedanken nicht richtig zu fassen.

»Jacky«, krächzt er und greift an Eske vorbei nach einer Flasche Jack Daniels. »Aber nimm ruhig Apfel und Kirsch. Is ja sonst nur

noch Bier da.« Sie balancieren ihre Ausbeute zur Kasse, und Damian überlässt es Eske, Scheine und Münzen aus seinem Geldbeutel abzuzählen. In seinem Kopf hallt immer noch der Knall wider. Die bloße Erinnerung an das Geräusch verursacht ihm Übelkeit.

»Oh, warte mal, das hier brauchen wir auch noch!« Mit viel-sagendem Grinsen schnappt Eske sich eine Packung Kondome aus einem Regal direkt neben dem Tresen. »Oder hast du welche dabei?«

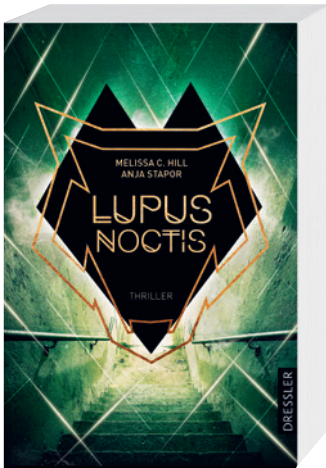
Damian zuckt die Schultern. Irgendwo vielleicht, aber eigentlich ist er davon ausgegangen, ihr zweiter geplanter Zwischenstopp wäre hinfällig. Scheinbar sieht Eske das anders.

Sie reicht ihm zwei der Flaschen und belädt sich selbst mit dem Rest. »Komm schon, du wolltest dir doch noch meinen Spezial-BH ansehen.« Sie kichert so sehr, dass sie beinahe über die Bordsteinkante vor den Zapfsäulen stolpert.

Damian klemmt sich die beiden Flaschen in den Arm und hakt sich bei Eske unter, um sie festzuhalten. Oder sich. Er weiß es nicht so genau, aber alles um ihn herum scheint zu wanken. Und auch das hat nicht nur mit dem Alkohol in seinem Blut zu tun. Vielleicht sollte er einfach noch mehr trinken und alles vergessen, was heute Abend passiert ist. Wenn er das kann.

War da wirklich ein Knall? Kann Damian seiner Erinnerung trauen? Er ist verwirrt, und nicht nur er. Irgendjemand muss doch wissen, was damals passierte. Irgendjemand von ihnen.

Steig hinab ins Dunkel und du wirst es sehen



*»Lupus Noctis punktet mit
echtem Gänsehautfeeling und
Rätselraten bis zum Schluss.«*

[ZDF Morgenmagazin]

Melissa C. Hill · Anja Stapor

LUPUS NOCTIS

416 Seiten. Ab 14 Jahren.

15,- € [D] · 15,50 € [A]

ISBN 978-3-7513-0085-8

Lost Spaces, Escape Room ... Was als cooles Rollenspiel beginnt, endet für sechs Jugendliche in tödlichem Ernst. Denn das verlassene, unterirdische Bunkerkrankenhaus, in dem sie den ultimativen Thrill suchen, ist plötzlich zu! Der Schlüssel fehlt, die Tür ist verschlossen. Ein Unfall? Oder wollte jemand, dass ausgerechnet an diesem finsternen Ort ihre dunkelsten Geheimnisse ans Licht kommen?



© Steven Feurer

Melissa C. Hill und **Anja Stapor**

träumten schon in ihrer gemeinsamen Schulzeit in den 2000ern davon, zusammen ein Buch zu schreiben. Während die beiden in Würzburg studierten, schrieb Melissa Jugendromane und Anja Krimis. Mit dem Genre »Jugendthriller« trafen sie sich in der Mitte: 2022 erschien bei Dressler »Lupus Noctis«. Zusammen bringen es die beiden mittlerweile auf zwei Germanistikstudien, drei Kinder, elf Meter Bücherregale und neunzehn veröffentlichte Bücher.

Sie lernen sich
in der Theater-AG
der Abschlussklasse kennen:

Michael, den seit seiner letzten Hauptrolle
alle nur noch Tristan nennen, Alice, Claire, Bene
und Damian. Fünf Freunde, die das bestandene Abi
so richtig feiern wollen. Dafür kommen sie in dem
verlassenen Bootshaus von Claires Eltern ein letztes
Mal zusammen. Danach trennen sich ihre Wege. Bis
im Moor nahe ihrer Heimat eine Leiche auftaucht –
in Michaels Tristan-Kostüm. Als den vier Freunden
dämmert, dass er die Partynacht nicht überlebt hat,
sind sie fest entschlossen, das Rätsel um Tristans Tod
zu lüften. Doch schon bald stellt sich heraus:

Tristan war nicht der Einzige mit
einem Geheimnis.

Eine Abschluss-
klasse, ein Toter,
ein Thriller, der einen
bis zur letzten Seite packt.

WWW.DRESSLER-VERLAG.DE